

## Drittes Capitel.

### Von der Stimme und Sprache.

624.

Die Stimme und Sprache gehören in ihren mannigfaltigen widernatürlichen Abänderungen zu den wichtigsten Zeichen des kranken Zustandes. Denn die Erfahrung lehrt, daß selbst im natürlichen Zustande sehr geringe Änderungen des Verhältnisses der Lebenskraft Einfluß auf die Abänderungen der Stimme haben. Und aus der Anatomie lernen wir eine sehr genaue Verbindung der Werkzeuge der Stimme und Sprache mit andern wichtigen Organen des Körpers, vermittlest der Nerven, kennen.

625.

Der Kehlkopf, als das vorzüglichste Werkzeug der Stimme, erhält seine Nerven vom sogenannten Stimm- oder herumschweifenden Paar, welches, wegen seiner ansehnlichen Verbindungen mit andern Nerven, billig den Namen des kleinern sympathischen Nerven verdient. Die stärksten Verbindungen geht dieser Nerve mit dem großen sympathischen oder Intercostalnerve, dann mit mehreren Cervicalnerven, mit dem Zungenfleisch-, Zungenschlundkopfnerven und dem Beynerven des Willis ein. Der eigenthümliche Nerve des Kehlkopfes, der zurücklaufende Zweig der Stimmnerven schickt noch außerdem Verbindungsfäden um die phrenischen und Lungengeflechte.

Die Zunge, das Werkzeug der Sprache, erhält ihre Beweglichkeit durch den Einfluß des Zungenfleischnerven, der schon in der Nähe der Wirbelarterie mehrere Fäden vom Stimm- und Beynerven des Willis aufnimmt. Hernach verbindet er sich genau mit den vier ersten Cervicalgeflechten, und in der Zunge selbst laufen seine feinsten Zweige mit den Enden des Geschmacksnerven vom dritten Hauptaste des fünften Paares zusammen.

626.

Bei den widernatürlichen Eigenschaften der Stimme ist zuvörderst auf ihre Stärke Rücksicht zu nehmen. Diese hängt außer der gehörigen Menge der ausgeblasenen Luft, von der gehörigen Weite und Ausdehnbarkeit der Brusthöhle und der Lungen, von einem hinreichend starken Erzittern der Stimmchorden, oder der Kehlkopfbänder, von einer gehörigen Weite der Taschen des Kehlkopfes, und von dem freyen Wiederhall der ausgeblasenen Luft in denselben, so wie in den Nasenhöhlen, ab.

627.

Die schwache Stimme zu erklären, und ihre Beziehung auf den innern Zustand auseinander zu setzen, dazu gehört eine sorgfältige Erwägung aller jetzt angeführten Umstände.

Sie zeigt Verengung der Brusthöhle an, wenn sie im natürlichen Zustande nach einer sehr reichlichen Mahlzeit bemerkt wird. Der alsdann ausgedehnte Magen drückt den Zwerchmuskel nach oben, und so wird die Brusthöhle verengt. Sehr fette und starke Personen haben aus ähnlicher Ursache eine schwache Stimme, weil die von Fett umgebenen und sehr ausgedehnten Eingeweide des Unterleibes dem Thorax keine gehörige Erweiterung erlauben.

Dies ist auch der Grund, warum Lungensüchtige eine desto schwächere Stimme haben, je weiter die Consumtion der Lungen um sich gegriffen hat.

628.

Die schwache Stimme zeigt oft ein Unvermögen der Stimmchorden zu den nöthigen Erzitterungen an, besonders wenn die schwache Stimme zugleich zitternd ist, weil in diesem Falle durch die Schwäche unregelmäßige Erzitterungen vorkommen, die selbst hörbar sind. Da das Werkzeug der Stimme unter dem Einfluß so wichtiger Nerven steht, (§. 624.) so wird die schwache Stimme

P 2



ein sehr übles Zeichen seyn, wenn sie von diesem Unvermögen abhängt.

## 629.

Man kann aber diesen Mangel an Wirkungsvermögen vorzüglich in solchen Fällen annehmen, wo schwächende Ursachen; lange Dauer der Krankheit vorhergegangen sind, und sich nun mit den übrigen Zeichen der gesunkenen Kräfte die schwache Stimme zeigt.

Daher ist in allen hitzigen Krankheiten die schwache Stimme unter diesen Umständen ein äußerst gefährliches Zeichen. Das gemeinschaftliche Empfindungswerkzeug wird dann gemeinlich angegriffen, und es erfolgen die bedenklichsten Umwandlungen der Krankheit, ja oft der plötzliche Tod darnach.

## 630.

Die schwache Stimme zeigt aber auch oft Unterdrückung des Wirkungsvermögens an, wenn sie in krampfhaften Zufällen, während des Fieberfrostes, oder von heftigen Leidenschaften entsteht, oder wenn angreifende Schmerzen die Aeußerungen der Lebenskraft hemmen. Es ist leicht zu begreifen, daß diese Art der schwachen Stimme weniger bedenklich ist, besonders wenn sie im Anfange einer Krankheit vorkommt.

## 631.

Man muß aber auch auf die gehörige Weite der Taschen des Kehlkopfes Rücksicht nehmen. Sind diese verstopft, mit Eiter oder Schleim angefüllt, oder werden sie von äußern Dingen verengt; so wird dadurch eine schwache Stimme erzeugt, welche wir vorzüglich in langwierigen Katarrhen, in der schleimigen Schwindsucht und bey Verhärtungen der Drüsen des Kehlkopfes (Morgagni de sed. ep. XVII. n. 19.) bemerken.

Die Aenderungen des Tons und der Stärke der Stimme hängen mit den Veränderungen zusammen, die die Lebenskraft erleidet; auch kann man im natürlichen Zustande aus den erstern auf Zu- oder Abnahme der Stärke der Stimmchorden, oder der Bänder schließen, die die Stimmreihe bilden.

Wirkt nicht jede Leidenschaft, jede Stimmung des Gemüths auf die Stärke und Höhe der Stimme? Hat nicht fast jedes Alter seinen eigenen Ton der Stimme? In den Jahren der Mannbarkeit springt der Ton der Stimme über, weil die ungleichmäßige Wirkung der Lebenskraft und der Reiz des abgesonderten Samens eine ungleiche Erzitterung der Stimmchorden hervorbringen. So springt auch bey sehr alten Leuten der Ton der Stimme über, weil die Abnahme der Ernährung ebenfalls diese ungleiche Erzitterung der Bänder des Kehlkopfes hervorbringt.

Daraus folgt, daß im kranken Zustande jede schnelle Aenderung der Stimme auch auf schnelle Aenderung der Lebenskraft schließen läßt. In den Anfällen der Hysterie, der Hundswuth und der Naseren ist nichts gewöhnlicher, als dieser schnelle Uebergang eines sehr starken, tiefen, zu einem schwachen, hohen Ton der Stimme. In hitzigen Krankheiten wird man aus diesen schnellen Abwechselungen der Stimme auf Umwandlungen der Krankheit, besonders auf Affectionen des Empfindungssystems schließen können.

Die Rauigkeit der Stimme entsteht von einem unordentlichen oder gehinderten Erzittern der Bänder des Kehlkopfes, die wegen einer nicht regelmäßigen Spannung, die Stimmreihe nicht mit Leichtigkeit und regelmäßigkeit erweitern und verengen.



Bekannt ist, daß im natürlichen Zustande, zumahl bey reißbarern Personen, jeder Diätfehler, jedes Uebermaß im Genuße geistiger Getränke, und in Befriedigung des Geschlechtstriebes, jede Nachtwache, jede heftige Leidenschaft, ja selbst die stärkern Anstrengungen dieser Organe bey dem Schreyen, die Stimme heiser machen.

635.

Eben so bekannt ist, daß es eine katarrhalische, äußerst gewöhnliche Rauigkeit der Stimme gibt, die man aus dem Consens des Stimmorgans mit dem Hautsystem und aus der Fortpflanzung des gereizten, krampfhaften Zustandes der Haut auf den Kehlkopf und seine Bänder herleiten muß. Die Erkenntniß der begleitenden katarrhalischen Zufälle und der vorhergegangenen Ursachen erleichtert die Diagnostik dieser katarrhalischen Heiserkeit.

636.

Eine chronische und äußerst hartnäckige Heiserkeit der Stimme, ohne jene Zeichen eines vorübergehenden Katarthes, läßt auf Erschlaffung und Schwäche der Bänder des Kehlkopfes schließen, welche wir bey sehr fetten Personen im übrigens neutralen Zustande, bey Leuten, die die Brustwassersucht und die schleimige Schwindsucht haben, sehr häufig bemerken. Man hat sogar aus dieser hartnäckigen Rauigkeit ein charakteristisches Zeichen der anfangenden Schwindsucht hernehmen wollen, \*) wogegen doch manche Erfahrungen streiten.

637.

Auch im Ausfalle ist die hartnäckige Rauigkeit der Stimme als ein sehr beständiges Symptom beobachtet worden; man weiß, daß im Mittelalter die des Ausfalles Verdächtigen die Probe singen mußten. \*\*)

Und in der Lustseuche ist dieser Zufall so gemein, daß er vom Anfange an die ganze Krankheit hindurch fortzu-

\*) Ballon. lib. III. cons. 2. p. 224.

\*) Densler vom Ausfalle, S. 138.

Bauern pflegt. Beym ersten Ausbruche derselben hält man diese Rauigkeit häufig für katarhalisch, bis man die deutlichen Spuren die schankerhaften Wundseyns am Zäpfchen und den Mandeldrüsen bemerkt. Im Fortgange der Krankheit sind geschwürige Zerstörungen des Zäpfchens und selbst des Kehlkopfes die Ursache der unheilbaren Heiserkeit.

## 638.

In hitzigen Krankheiten ist die Rauigkeit der Stimme alsdann gefährlich, wenn sie mit Schmerzen im Kehlkopfe und andern Merkmalen des entzündlichen Zustandes verbunden ist. Nirgends ist wohl diese Heiserkeit der Stimme auffallender, als in der brandigen Bräune, wo sie gleich beym Eintritte der Krankheit erscheint, und endlich in völlige Stimmlosigkeit übergeht. Auch zeigt sich dieselbe während des Verlaufes der Pocken, wenn eine Bräune hinzutritt, die nach allen Erfahrungen den schlimmsten Ausgang dieses Ausschlagsfiebers herbeiführt.

Aus der gleichen Ursache ist die Heiserkeit zu erklären, welche man in den Anfällen der Hunkswuth bemerkt, wo Morgagni und Andere oft genug eine brandige Entzündung des Kehlkopfes wahrgenommen haben.

## 639.

Der hohle Ton der Stimme ist demjenigen ähnlich, der durch das Rufen in ein hohles Gefäß entsteht. Diese Eigenschaft scheint ihren Grund in einer besondern Weite der Stimmröhre, in convulsiven Spannungen der Bänder des Kehlkopfes, und in großer Trockenheit der Taschen desselben zu haben. Daher ist in der Regel der hohle Ton der Stimme in hitzigen Krankheiten ein äußerst bedenkliches Zeichen.

Die Alten haben die heftigsten Krämpfe, Entzündungen des Kehlkopfes und des Gehirns, schnelle tödtliche Me-



tafaffen, als die Zustände angegeben, welche man vorher zu sagen habe, wenn sich im Verlaufe hizer Krankheiten plötzlich dieser hohle Ton der Stimme mit den Zeichen des Verlustes der Kräfte finde.

640.

Hierher gehört auch der rauhe Ton der Stimme, wodurch sie dem Eselsgeschrey ähnlich wird. Die heftigsten Krämpfe in den Bändern des Kehlkopfes sind alsdann zu beschuldigen, und man trifft diesen Ton am häufigsten in dem Reichhusten an, wo er zu den charakteristischen Zeichen gehört.

641.

Der hohe oder feine Ton erfordert eine enge und stark gespannte Stimmriße, wo die Bänder in kurzer Zeit weit mehr Schwingungen machen. Daher kann man, so oft man diese Feinheit des Tons als Krankheitszufall beobachtet, den gereizten, gespannten, entweder krampfhaften oder entzündlichen Zustand des Kehlkopfes und seiner Bänder beschuldigen.

Daher ist die Bräune desto gefährlicher, je feiner und pfeisender die Stimme wird. Man hat besonders bey der symptomatischen Bräune in Ausschlagesfiebern und in der sogenannten polypösen Bräune diese pfeisende, krähende Stimme als ein äußerst gefährliches Zeichen befunden.

642.

Hefrige tonische Krämpfe sind in hizer und chronischen Krankheiten anzunehmen, wenn sich der feine, pfeisende Ton der Stimme ohne Spuren von Entzündung zeigt. Schnelle Umwandlungen hizer Krankheiten, Metastasen und heftiger Wahnsinn sind häufige Folgen desselben; und in chronischen Fällen werden die Paroxysmen der Hysterie und Hypochondrie gewöhnlich mit diesem feinen, pfeisenden Ton der Stimme verbunden seyn.

## 643.

Der gänzliche Verlust der Stimme, oder die Stimmlosigkeit, muß von dem Verluste der Sprache wohl unterschieden werden; da die letztere sehr wohl ohne die erstere bestehen kann.

Es setzt aber der Verlust der Stimme sehr verschiedene Ursachen voraus, die entweder in Fehlern der Form, oder in Unterdrückung, oder in Erschöpfung der Lebenskraft zu suchen sind.

## 644.

Unter den Fehlern der Form, welche zur Stimmlosigkeit Gelegenheit geben, sind wohl Halswunden am ehesten zu erkennen. Diese rauben die Stimme, wenn der zurücklaufende oder der Beynerve des Willis, der mit dem Stimmnerven genau zusammenhängt, verletzt sind. Auch Verschiebungen, Erweichungen und Zerstörungen der Halswirbel erzeugen eine tödtliche Stimmlosigkeit. Von derselben, als einer Folge der Bräune, haben die arabischen Aerzte \*) häufigere, neuere seltenere Fälle \*\*) beobachtet. Geschwüre im Kehlkopfe und in der Nachbarschaft sind auch bisweilen als Ursache der Stimmlosigkeit bemerkt worden, \*\*\*) obgleich *Florman* in einem merkwürdigen Falle die Fortdauer der Stimme bey diesen Geschwüren beobachtete. \*\*\*\*) So sah *Morgagni* die Stimmlosigkeit als Folge der Krebsartigen Geschwüre der Drüsen in der Nachbarschaft des Kehlkopfes. (ep. XXVIII. 9.) Auch von

\*) Rhaz. contin. lib. III. c. 7. f. 68. c. (fol. Venet. 1509.)  
— *Avenzoar* theisir, lib. III. tr. 3. c. 3. f. 39. b.  
(fol. Venet. 1496.)

\*\*) *Swieten* comm. in *Boerhaav* aphor. 818. p. 704. — *Frank*. delect. opusc. vol. V. p. 304. — *Wegel* ital. Bibl. Th. I. St. 2. S. 124.

\*\*) *Mémoires de l'acad. de chirurg.* vol. I. P. 2. p. 184. 195.

\*\*\*\*) *Samml. für prakt. Aerzte*, B. XIV. S. 467.



Rippenbrüchen will man diesen Zufall als Folge bemerkt haben \*).

## 645.

Was die Unterdrückung der Stimme betrifft, so ist dabey zuvörderst auf zufällige Umstände Rücksicht zu nehmen. Man weiß, daß heftige Leidenschaften, Schrecken und Aerger, daß die Trunkenheit und mephitische Dämpfe bisweilen die Ursachen der plötzlichen Stimmlosigkeit sind, die wieder verschwindet, wenn jene äußere Ursachen gehoben sind.

## 646.

Aber in hitzigen Krankheiten muß man eine Unterdrückung der Lebenskraft, als Ursache des Verlustes der Stimme ansehen, wenn man zugleich Beweise vom Ueberfluß an Säften, vom Aufwallen derselben und von Krämpfen hat. Wenn die übrigen Erscheinungen der kritischen Bewegungen dabey zugegen sind, und die Kräfte nicht erschöpft zu seyn scheinen, so kann dieß Symptom, nach dem Hippokratischen Grundsatz, (Coac. praenot. n. 27.) selbst vor Krisen hergehen. Auch, wenn heftige Krämpfe im Anfange einer Krankheit, ohne Zeichen der Erschöpfung, den Verlust der Stimme hervorbringen, ist derselbe nicht so gar gefährlich.

## 647.

In langwierigen Krankheiten kann man mehrentheils auf diese Krämpfe schließen, die in den Anfällen der Hysterie und Melancholie einen völligen Verlust der Stimme hervorbringen. Oft wirken aber diese Krämpfe durch Mitleidenschaft. Die reizende Ursache liegt nämlich sehr oft im Unterleibe, und besteht in Störungen, in Würmern oder in ähnlichen zusammenziehenden Dingen, z. B. in

\*) Codronch. de vitiis vocis, lib. I. c. 17. p. 82. (8. Francof. 1597.)

Bleyorpyden; daher man diesen Zufall sowohl in Wurmskrankheiten als in der Bleyfolik und in Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes zu finden pflegt.

648.

Aber die Erschöpfung der Lebenskraft erzeugt allemahl eine sehr bedenkliche Art der Stimmlosigkeit. Man erkennt diese Ursache aus den gegenwärtigen Zufällen der Entkräftung, aus den mit dem Verluste der Stimme verbundenen Lähmungen anderer Theile, aus der Neigung zu Ohnmachten, aus dem völlig gesunkenen Pulse, aus dem Zittern der einzelnen Muskeln, aus dem bleichen, eingesunkenen Habitus, und besonders aus den vorhergegangenen schwächenden Ursachen. Wenn daher nach einem heftigen Wahnsinn, nach fürchterlichen Zuckungen, nach sehr angreifenden Schmerzen, nach starken Ausleerungen die Stimme verloren gehet, und zugleich der Kranke in einem betäubten, schlummersüchtigen Zustande liegt, seine Gliedmaßen kalt sind, der Glanz seiner Augen erloschen ist, so sind dieß jedesmahl die gefährlichsten Fälle der Stimmlosigkeit.

649.

Was die Sprache betrifft, so können wir zuvörderst den Verlust derselben, ohne daß die Stimme leidet, von örtlichen Fehlern der Form herleiten. Man hat bemerkt, daß in Krankheiten durch Geschwüre die ganze Zunge oder die Muskeln zerstört wurden, welche zur Bewegung der Zunge dienen, und es ist begreiflich, daß ein unerseßlicher Verlust der Sprache davon die Folge seyn muß. (Schenck obs. lib. I p. 194.) Auch Steine, die sich in den Speichergängen ansetzten, haben in einigen, neuerlich wieder häufiger beobachteten Fällen, Sprachlosigkeit erzeugt. Ich habe einmahl bemerkt, daß ein periodischer Ausfluß eines



zähen, weißen Schleims aus den Speicheldrüsen mit diesen steinigten Anhäufungen verbunden war.

650.

Sind keine örtliche Fehler zu beschuldigen, so wird man die Sprachlosigkeit, welche als Zufall zu Krankheiten hinzutritt, mehrentheils von Unterdrückung der bewegenden Kräfte der Zungenmuskeln herzuleiten haben. Man weiß, daß selbst im natürlichen Zustande durch zufällige Veranlassungen, besonders durch Schrecken und andere heftige Leidenschaften, eine plötzliche Hemmung aller willkührlichen Thätigkeit, folglich auch derjenigen, die sich in der Zunge äußert, entsteht.

Auf ähnliche Art werden Krämpfe im chronischen Zustande, besonders bey hysterischen Anfällen, die Sprache unterdrücken, und in der Melancholie kündigt sehr häufig diese Sprachlosigkeit eine bevorstehende Umwandlung der Krankheit und Raserey an, welche ebenfalls durch Krämpfe bewirkt wird.

651.

Plötzlich entsteht auch die Sprachlosigkeit in hitzigen Krankheiten, als Folge der unterdrückten Kräfte durch heftige Einwirkung der Krankheitsursachen, oder durch Aufwallen der Säfte, und kann daher in dieser Rücksicht mit der Stimmlosigkeit verglichen werden. (S. 645.) Mose der sah, (Gefners Entdeckungen B. III. S. 314.) daß die Sprachlosigkeit bloß von aufwallenden gastrischen Unreinigkeiten herrührte, und durch Brechmittel gehoben wurde.

652.

Aber wenn wir die Sprachlosigkeit mit den Zeichen der erschöpften Kräfte und nach vorhergegangenen heftigen Anstrengungen oder schwächenden Ursachen wahrnehmen, so ist sie allerdings ein sehr gefährliches Zeichen. Man hat sie als begleitenden Zufall verkappter Wechselfieber, als

beständige Erscheinung in der Pest und in andern bössartigen Fiebern gesehen, wo sie immer die größte Gefahr andeutet. Im chronischen Zustande, wo sie nach dem Schlagfluß zurück bleibt, kündigt sie bevorstehende Anfälle dieser Krankheit, wenigstens große Geneigtheit dazu an.

653.

Anderer Fehler der Sprache kommen sehr häufig in Krankheiten vor, und setzen gewöhnlich örtliche oder allgemeine Hindernisse der Thätigkeit voraus. Eine beschwerliche Sprache ist oft die Folge der Entzündung der Zunge, die den heftigen Grad der Bräune begleitet. In dieser Verbindung kündigt sie im Verlaufe der Pocken große Gefahr an.

654.

Auch ohne diese örtliche Ursache wird die beschwerliche, undeutliche Sprache in hitzigen Krankheiten bedenklich seyn, wenn sie mit krampfhaften Zufällen verbunden ist, weil man dann gewöhnlich Umwandlungen der Krankheit, als Folgen derselben, bemerkt hat. Lapeeq de la Cloture sah den Kranken in den heftigsten Wahnsinn verfallen, der plötzlich während eines Nervenfiebers anfang undeutlich zu sprechen.

655.

Im fieberlosen Zustande mag nicht selten ein consensueller Reiz die Krämpfe in den Zungenmuskeln erzeugen, wodurch die Sprache undeutlich wird. Kämpf will wenigstens bey Leuten, die an Störungen im Unterleibe litten, oft eine höchst undeutliche Sprache bemerkt haben, (von den Krankheiten des Unterleibes, S. 452.) und Musgrave führt unter den Zufällen, die durch die atonische Gicht entstehen, auch die beschwerliche und undeutliche Sprache auf.



Das Stottern ist ein Fehler der Sprache, wo einzelne Buchstaben und Sylben nicht mit Leichtigkeit ausgesprochen werden können, wo sie daher schnell hintereinander wiederholt werden. Sehr oft besteht dieser Fehler mit dem natürlichen Zustande, wenn die Zunge von Natur sehr kurz ist, oder das Zungenbändchen sehr fest anliegt.

Aber im widernatürlichen Zustande setzt dieser Fehler der Sprache gewöhnlich einen zu starken Andrang des Blutes und anderer Säfte zum Kopfe, oder eine große Schwäche und Lähmung der Zungenmuskeln voraus. Das erstere bemerken wir bey Leuten, die zum Schlagflusse geneigt sind; bey diesen kündigt sich der Schlagfluß oft durch Stottern an. Das letztere wird in Nervenfebern und in bösarartigen Blattern häufig beobachtet, wo mit den Zufällen der Erschöpfung zugleich das Stottern als Symptom eintritt.

Die Nasensprache ist ein Fehler derselben, wo es an der gehörigen Resonanz des Tons in den Nasenhöhlen fehlt, weil diese verstopft sind, oder gehindert werden, die Luft durchzulassen. Im Schnupfen kommt diese Nasensprache am gewöhnlichsten vor, wo sie offenbar von einer heftigen Congestion zur Nieshaut, und von einer Anschwellung derselben herrührt.

Bisweilen entsteht dieser Fehler auch von Polypen in den Nasenhöhlen, oder vom Mangel der Gruben in dem Oberkiefer. (Savages nosol. vol. I. p. 786. Bonnet. sepulcr. lib. I. s. 24. c. 19.) Auch ist bekannt, daß Geschwüre des Rachen, der Mandeln, des Gaumensegels und anderer Theile des Gaumens und der Nase diesen Fehler der Sprache nicht selten hervorbringen. In

der venerischen Krankheit und in der brandigen Bräune ist er daher gewöhnlich.

659.

Die Gaumensprache unterscheidet sich von dem vorigen Fehler dadurch, daß der Ton aus der Tiefe des Gaumens hervorzukommen scheint, und es ist daher auch eine Verlesung im Gaumengewölbe als die gewöhnlichste Ursache dieses Fehlers anzunehmen. Man weiß, daß Zerstörungen des Gaumengewölbes durch Knochenfraß in der venerischen Krankheit diesen Fehler der Sprache veranlassen.

660.

Wenn andere Fehler der Sprache als Symptome von Krankheiten entstehen, wenn besonderes einzelne Buchstaben nicht deutlich und rein ausgesprochen werden können, und der Kranke entweder lallt, oder schnarrt, oder lispelt; so ist mehrentheils auf widernatürlichen Andrang nach dem Kopfe, folglich auf bevorstehenden heftigen Wahnsinn und Zuckungen, oder auf Erschlaffung und Schwäche der Zungenmuskeln zu schließen, und die letztere Ursache ist noch bedenklicher, als die erstere.